

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 31 (1944)
Heft: 2: Das Bühnenbild

Artikel: Die Aufgabe des Bühnenbildners
Autor: Sulzbachner, Max
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-24979>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

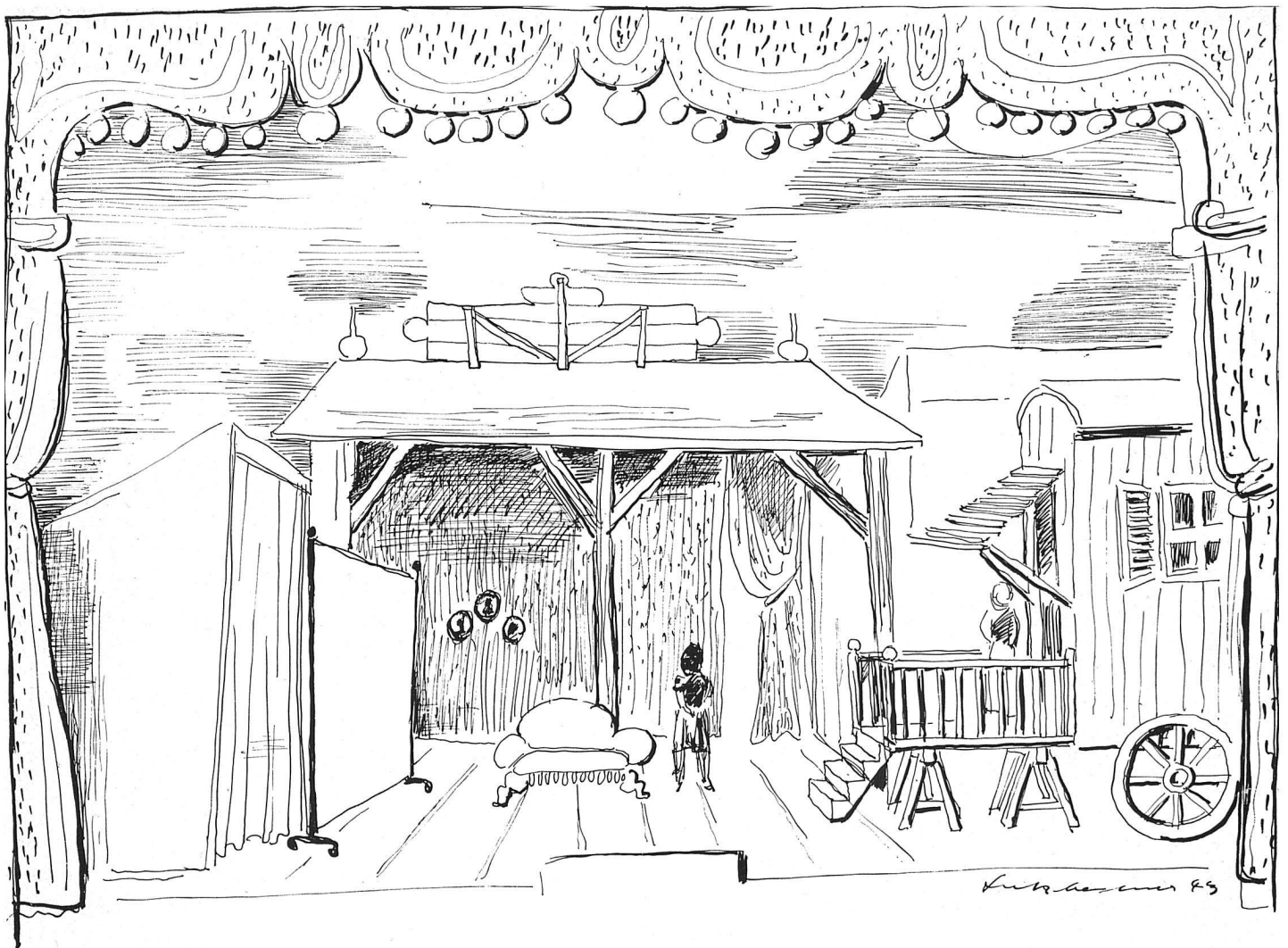
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Max Sulzbachner: Bühnenbildskizze zu «Liliom» von Franz Molnar Dialektaufführung der Amateur-Theatergruppe des «Quodlibet» unter dem Titel «Der Kari vo der Schifflyritti» (Dialektfassung Otto Müller, Regie Dr. A. Wießner) Kuchltheater Basel 1943

Die Aufgabe des Bühnenbildners von Max Sulzbachner

Die Aufgabe des Bühnenbildners ist die optische Gestaltung des Bühnengeschehens. Voraussetzungen sind: größtes Einfühlungsvermögen, Einordnung in den tragenden Aufführungsgedanken und, wie übrigens bei allen Künsten, äußerste Disziplin.

Erstes Erfordernis ist, den *Stil* einer Aufführung zu erkennen und sichtbar zu machen. Diese Aufgabe ist bedeutend wichtiger als gemeinhin angenommen wird. Schon das Wort «Schauspiel» sagt aus, daß etwas zur Schau gestellt wird, daß also das geistige Erlebnis optisch gestaltet sein soll. Nicht der mehr oder weniger zufällige Ort der Handlung ist wesentlich, sondern einzig die Verdichtung des Geschehens in ein schaubares Erlebnis. Die Mittel dieser optischen Verdichtung sind: farbiger Klang, formaler Aufbau, rhythmischer Ablauf der Bildfolge. – Erst hier beginnt der persönliche Stil; doch darf dieser nie so wichtig genommen werden, daß durch ihn der Stil der Aufführung in Brüche geht. Der herrlichste malerische Einfall ist falsch, wenn er nicht dem Stück dient. «Diener der

Aufführung» sein ist erste, vielleicht sogar einzige Forderung an das Bühnenbild.

Der Bühnenbildner steht als Maler im Brennpunkt der verschiedensten Künste: hier treffen sich Dichtung, Musik, Dramatik, Darstellung, Architektur und Malerei. Verwandt am ehesten der Illustration, aber noch verpflichtender: bei der Illustration kann der Leser über die Bilder wegsehen – beim Theater ist dies nicht möglich. Fragen wie: plastische Bühne, Prospekt-Bühne, Projektion usw. sind Fragen zweiten Grades; sie ordnen sich der Stilfrage und den rein technischen Möglichkeiten unter.

Ich bin mir bewußt, daß nur wenige Theaterbesucher optisch genügend geschult sind, um «sehen» zu können. Aber gerade das zwingt zur wohl schönsten Aufgabe: durch ernsthaftestes Arbeiten Wesentliches zum optischen Verstehen beizutragen und damit den Riß zwischen Volk und Malerei auf einem Gebiet zu überbrücken, das leicht zur Brücke überhaupt werden könnte: zur Brücke zwischen Mensch und Kunst.